

Nicht nur reden, sondern handeln

Bei ihrer Themenveranstaltung zum Verkehrsproblem hat die VU mit den Worten von Parteipräsident Adolf Heeb «in ein Wespennest gestochen». Das bewies auch die intensiv geführte Podiumsdiskussion.

Von Heribert Beck

Die Anwohner und die Vertreter aus Politik, Interessengruppen und Wirtschaft sind sich einig: Es muss etwas geschehen, um das Liechtensteiner Verkehrsproblem mittel- und langfristig in den Griff zu bekommen. Einig sind sie sich auch darin, dass das Problem überregional angegangen werden muss. Die Vorstellungen darüber, wie die Patentlösung aussehen soll, gehen allerdings auseinander.

«Liechtenstein in der Steinzeit»

Mit der Aussage, Liechtenstein habe praktisch kein Verkehrsproblem, abgesehen von der Situation in Schaanwald, überraschte VCL-Präsident Georg Sele zu Beginn der Podiumsdiskussion, die den Höhepunkt der zweiten Veranstaltung der VU-Reihe «Zeit für Liechtenstein» darstellte. Das, was gemeinhin als Verkehrsproblem bezeichnet werde, seien lediglich kleine Staus, die leicht zu beheben wären. «Das Problem ist, dass Liechtenstein sich bezüglich seinem Mobilitätsverhalten in der Steinzeit befindet», so Sele.

Seiner Ansicht nach müsste einerseits verstärkt auf die Nutzung des Fahrrads gesetzt werden. Beispielsweise durch konkrete Fördermassnahmen wie den Bau von Radwegen. Andererseits sollten Seles Ansicht nach alle Betriebe Liechtensteins ab einer gewissen Mitarbeiterzahl zur Einführung eines Mobilitätsmanagements verpflichtet werden. Wer auf seinen Privatwagen verzichte, müsse dafür belohnt werden. Gebührenpflichtige Parkplätze sollten einen weiteren Anreiz darstellen.

Künftiges Transitland Liechtenstein?

Bruno Meier von der Arbeitsgruppe Verkehrsproblem Liechtensteiner Unterland sieht die Lösung im Pendlerverkehr. «Fahrgemeinschaften und die Nutzung eines attraktiven öffentlichen Verkehrs könnten die Anzahl der Autos auf unseren Strassen deutlich reduzieren», ist Meier überzeugt. Dies verbessere einerseits die Luftqualität und halte die Strassen andererseits frei für den notwendigen Gewerbe- und Wirtschaftsverkehr.

Keine Lösung, sondern eine Gefahr sieht Bruno Meier im Bau von Umfahrungsstrassen. Diese könnten Liechtenstein zu einem attraktiven Transit-



Politik, Wirtschaft, Interessenvertreter und Betroffene an einen Tisch gebracht: An der Podiumsdiskussion beteiligten sich der Eschner Vorsteher Gregor Ott, Hans Kuster von der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer, Bruno Meier von der Arbeitsgruppe Verkehrsproblem Liechtensteiner Unterland, Theo Oehri, Gemeinderat von Mauren-Schaanwald, und Georg Sele, Präsident des Verkehrsclubs Liechtenstein (v. l.).

Bilder Daniel Schwendener

land zwischen der Schweizer und der Österreicher Rheintalautobahn werden lassen. «Falls es einmal so weit kommen sollte, hätten wir mit dem Transitverkehr eine Art von Verkehrsproblem, das Liechtenstein nicht mehr selbst steuern könnte.»

Verkehr als Wirtschaftsfaktor

Auch Theo Oehri, Gemeinderat von Mauren-Schaanwald, und der Eschner Vorsteher Gregor Ott sind überzeugt, dass der Hebel beim Pendlerverkehr angesetzt werden muss. «Liechtenstein verfügt nun einmal über viele Arbeitsplätze. Daher sind wir auf die Pendler angewiesen. Ihnen sollte durch ein attraktives Angebot das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr schmackhaft gemacht werden», sagte Theo Oehri.

Als Replik auf die Forderung nach einem Lkw-Fahrverbot am Grenzübergang Schaanwald aus dem Diskussionsforum www.zeitfuerliechtenstein.li brachte sich Hans Kuster von der Industrie- und Handelskammer in die Runde ein: «Der Lkw-Verkehr macht nur 5,6 Prozent des Gesamtaufkommens aus. Und gerade in Schaanwald besteht kein Lkw-Problem.» Ausserdem sei diese Art von Verkehr unerlässlich für die Liechtensteiner Wirtschaft. Zumindest diesbe-

züglich stimmten ihm die restlichen Podiumsteilnehmer zu.

Eine mögliche Lösung stellt für Hans Kuster eine teilweise Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene dar. Die LHK sei Anfang der Woche mit einem Vorschlag an die Regierung herangetreten, in Nendeln einen entsprechenden Umschlagplatz zu schaffen. «Der Anteil der per Bahn transportierten Güter könnte sich auf diese Weise verdreifachen», schätzte Kuster. Gleichzeitig räumte er aber ein, dass es noch ein weiter Weg dorthin ist.

«Der Stau muss weg!»

Nun stand die Frage im Raum, wie es möglich ist, die Lebensqualität zu fördern, ohne die Wirtschaft zu schwächen. Die Gemeinde Eschen setzt in diesem Zusammenhang auf die bereits vor Jahren revidierte Raum- und Ortsplanung. «Darin ist klar festgehalten, in welchen Zonen der Gemeinde die Einwohner leben, wo sie arbeiten und wo sie einkaufen», sagte Vorsteher Gregor Ott. Ergänzt werde die Raumplanung durch eine gute Erreichbarkeit der Industriebetriebe über den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr.

Eine Lösung für Eschen, die den staugeplagten Anwohnern in Schaan-

wald allerdings nichts bringt. «Wir leiden unter schlechter Luft und Lärm und wir wollen mehr Sicherheit, gerade auf den Schulwegen. Der Stau muss weg», sagte Theo Oehri. Die Probleme seien seit vielen Jahren bekannt. Und seit vielen Jahren suche die Politik nach Lösungen. «Auch jetzt wird wieder geredet. Aber gehandelt wird nicht.» Eine Aussage, die mit grossen Applaus quittiert wurde.

«Letzetunnel mit Kreisel»

Keine Lösung für Schaanwald ist nach Ansicht der Podiumsteilnehmer die geplante Südumfahrung von Feldkirch. «Sollte die Umfahrung zustande kommen, würde sich die Fahrzeit durch Feldkirch halbieren», sagte Bruno Meier. «Das wäre ein Letzetunnel mit Kreisel», doppelte Georg Sele nach, der die Politik in die Pflicht nimmt, das Projekt zu stoppen.

Gemäss Erhebungen aus dem vergangenen Jahr hätte der Grenzübergang Schaanwald nach dem Bau der Südumfahrung bis 2015 pro Tag 5000 Fahrzeuge mehr zu bewältigen. Ein Szenario, das durchaus Wirklichkeit werden könnte, wie ein Gast aus Tisis betonte. Dieser verwies darauf, dass der Feldkircher Bürgermeister Wilfried Berchtold die Südumfahrung unbedingt vorantreiben wolle. Zur

Bewältigung des Verkehrsproblems sei daher unbedingt ein überregionales Denken gefragt, waren sich Podium und Zuhörer einig. «Gratulation an die Veranstalter, dass sie Experten von diesseits und jenseits der Grenze eingeladen haben. Lösungen finden wir nur, wenn wir miteinander sprechen», sagte ein Gast.

Die Mischung macht's

Ganzheitliche Lösungen sind es also, die gefordert sind, um die Lebensqualität an den Liechtensteiner Hauptverkehrsadern und damit im ganzen Land zu erhöhen. Lösungen, welche die Ländergrenzen überschreiten. Lösungen, die auf eine Mischung setzen aus attraktiverem ÖV auf Schiene wie Strasse, mehr Platz für Fussgänger und Radfahrer, finanzielle Anreize für den Verzicht auf das Auto und auf die Einsicht sowie das Verantwortungsbewusstsein von Politik und Bevölkerung.

«Die Diskussion hat gezeigt, dass das Thema Verkehr die Einwohner bewegt und dass weitere Diskussionen notwendig sind», zog VU-Parteipräsident Adolf Heeb schliesslich Bilanz. Eine zufriedene Bilanz: «Denn Diskussionen sind die Basis für sinnvolle Lösungen. Und diesbezüglich haben wir heute viele gute Ansätze gehört.»



Ein Thema, welches das Volk bewegt: Der Diskussions- und Informationsanlass zum Verkehrsproblem aus der Reihe «Zeit für Liechtenstein» füllte das Zelt an der staugeplagten Hauptstrasse nahe dem Grenzübergang in Schaanwald bis auf den letzten Platz.